Zeitschrift: Oberberger Blätter

Herausgeber: Genossenschaft Oberberg

Band: - (1963)

Rubrik: Kinderspiele : ehemals und heute ...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

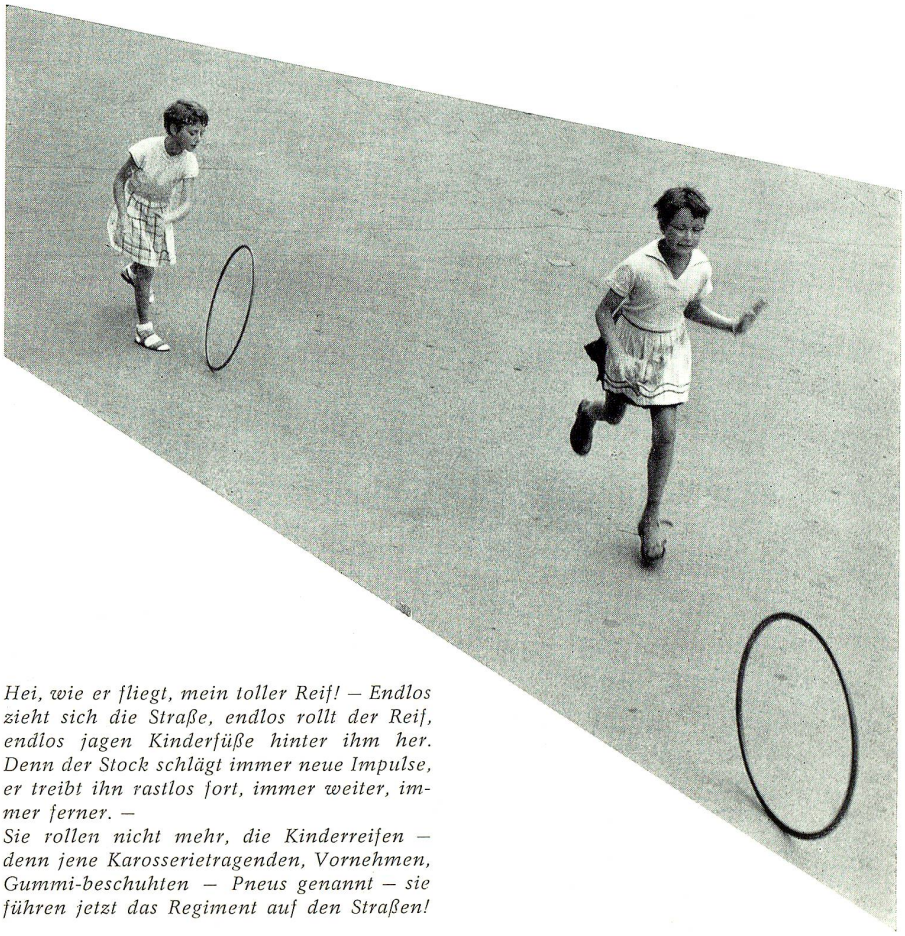
Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinderspiele ——— ehemals und heute . . .

Wievieles trägt heute den Stempel der Vergangenheit! Hundert kleine Dinge des Alltags, Sitten und Gebräuche, bis hinein ins Reich der Kinder. Vergangenes Traumland der Spiele! Da ist die Straße. Sie ist voller Motorengeknatter, voller Hasten und Hetze, — sie bedeutet Gefahr, Drohungen, ja sogar Tod. Verstummt sind Kinderjubel, Freudenrufe, Siegesgeschrei! Den Kindern ist die Straße als Paradies geraubt; als «kleine Könige» von damals stehen sie heute entthront. — Glattgefegt oder staubüberwirbelter Asphalt, der auch nicht die kleinsten Kreidekritzel mehr erträgt, keinen Pfeil für tolle Jagden, kein liebevoll gezogenes Feld für die lustigen Hüpfspiele. — Verschwunden ist der rollende Reif, der ehedem so herrlich übers Pflaster hüpfte, und ihm tat's der muntere Kreisel gleich. Denn die Straße ist nicht mehr jener Raum, wo das Kind — still für sich, in schönster Konzentration — dies lustige «Hurrli-Ding» endlos schlagen und endlos zum Kreisen bringen kann. Sie ist nüchternem Zwecke freigegeben!

Ja selbst die Nebenstraßen sind jetzt «zugemauert»; jene holperigen Wege von damals, in die man — kreisend auf der Ferse — immer wieder neue Löcher



Hei, wie er fliegt, mein toller Reif! — Endlos zieht sich die Straße, endlos rollt der Reif, endlos jagen Kinderfüße hinter ihm her. Denn der Stock schlägt immer neue Impulse, er treibt ihn rastlos fort, immer weiter, immer ferner. —
Sie rollen nicht mehr, die Kinderreifen — denn jene Karosserietragenden, Vornehmen, Gummi-beschuhten — Pneus genannt — sie führen jetzt das Regiment auf den Straßen!

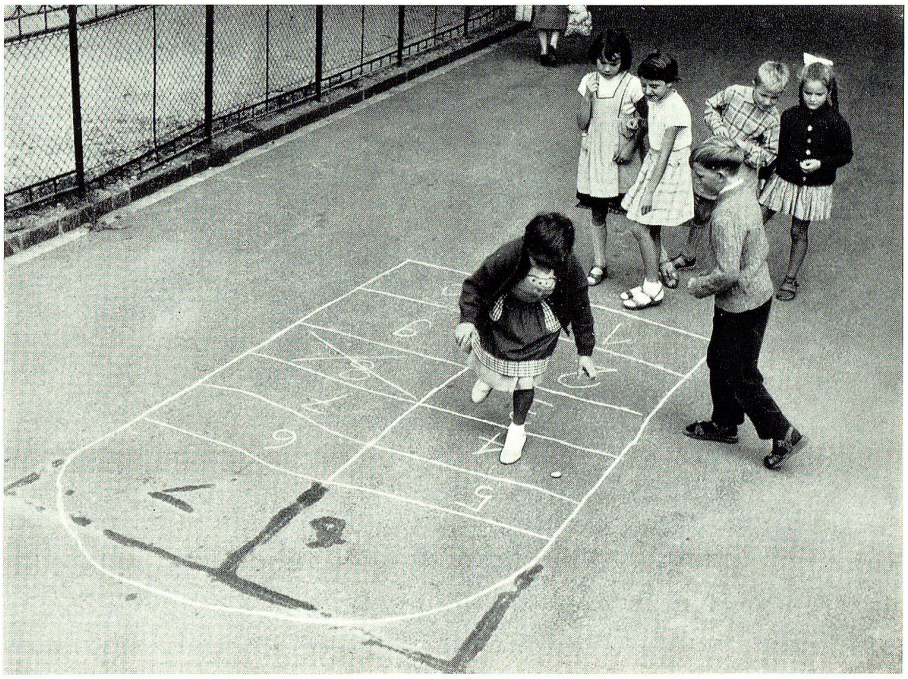
Bewegung, Wetteifern, ein bißchen Schalk und ein klein wenig Hinterlist; dies alles birgt das kleine Liedchen: Fäzli gleit, niemer gseit, ligge lo wo's isch! – Ob das «Fäzli» nun ein schmutz-strotzendes Bubennastuch sei, das ist Nebensache. Wichtig und lustig ist das Sich-messen und Erproben, der Sieg und die Niederlage.

Wo ist der Kreisel hingekommen? Das kleine, toll sich drehende Ding. Die Peitsche knallt, der «Hurrli» springt, immer kühner, immer schneller. – «Bist du müde? Nein, komm wir kreisen weiter, erhebe dich nicht einmal von deiner kläglich krummen Lage!» – Stundenlang feuerten ihn die Kinder – einer vergangenen Zeit – an, nimmersatt und nimmermüde!

treiben konnte. Löcher zum «Chügele»! Wieviele Stunden verweilten die Kinder einst vor diesen Löchern, bunte Marmeln und Kugeln werfend, verlierend und gewinnend! Entschwundene Freuden, entschwundenes Glück.

In neuen Formen aber wird das Kinderspiel überdauern – auch wenn ihm ein Stück Boden entzogen wurde. Spiel war und bleibt Verwirklichung des innersten Wesens des Kindes. Es ist «die Quelle eines ganzen, künftigen Lebens», sagt Fröbel, «ob dieses künftige Leben klar oder getrübt, sanft oder brausend, tatenreich oder tatenarm, bildend oder zerstörend, Eintracht oder Zwietracht sei.» Weil das Spiel Arbeit und Glück zugleich bedeutet, steht das Kind – «spielend vor Gottes Angesicht» – in seiner Welt.

Ein Mädchenspiel – ganz allein den Mädchen zugedacht ist das Seilspringen. Mit etwas Mut und kühnem Sprung wird man vom schwingenden Seile eingefangen. Dann hüpft's und hüpft's – Pfeffer und Salz, oder piano, ganz langsam. – Flugs, gleichsam mit tänzerischer Eleganz entspringen sie alsdann dem klatschenden Bogen aus Seil!



Längst entschwunden sind sie, die kühn geschwungenen Bogen über kleinen Zahlen-Feldern. Rührend hingekritzelt, verkrampft und zittrig die einen, – markant umrissen, gekonnt die andern. Welch herrliches Vergnügen, storchenhaft auf einem Bein von Feld zu Feld zu hüpfen! Kritisch wird das Hüpferlein betrachtet, ob auch nicht fersenbreit die Linie, – und ist sie noch so krumm – betreten wird. Ob sie wohl standhaft bleibt beim muntern Balancieren? Denn der Stein, der schöne, flache, will noch als Siegeszeichen weggetragen sein.

Kennst du sie noch, die kleinen, runden «Tollen»? An jeder Straßenecke, zu dutzenden in Schulplatzerde eingegraben – das «Chügeli-Loch»! Schwer hingen die vollen Säckli am Arm. Schwer und stolz! In bunten Farben leuchteten die kleinen Marmeln, dazwischen schillerten die großen Kugeln aus Glas und gewichtig glitzerten jene aus Blei. – Werfen, schieben, zielen! Immer wieder: werfen, schieben, zielen. Wie bitter schmerzte jeder verlorene Besitz, wie unerreicht waren die Gewinnerfreuden!

Haben sie sich's wirklich im Reich der Tiere abgeguckt – das muntere Katz- und Maus-Spiel? – Auf jeden Fall will keines hintanstehen im flinken Sich-wenden, im schnellen Springen und gewandten Sich-ducken. Sie hasten und rennen, sie packen und fangen – zur Freude der belustigten Zuschauer.

«Himmel und Hölle». Woher nur mag dies Spiel seinen Namen haben? – Kleine Kinderphilosophie?

Munter zieht das Schärchen durch das Tor, das hohe, weite Tor zum Himmel. Gebeugt aber zwängen sie sich durch die Enge zur «Hölle».

«Wir kommen aus dem Morgenland und haben schwarze Ohren . . .» Der monotone Klang dieses Spieles ertönt noch heute überall dort, wo sich ein Schärchen Kinder zusammenfindet. – «Machen Sie's einmal vor!» Und nun beginnt ein Raten, Ueberlegen und Sinnieren. «Was mag es wohl sein? Was sollen diese Handbewegungen bedeuten?» Ernst und fragend stehen die Beiden vor der verschmitzt lachenden Reihe, die ihr Geheimnis hegt – und es in der Gebärde-Sprache doch so deutlich auszudrücken vermag.